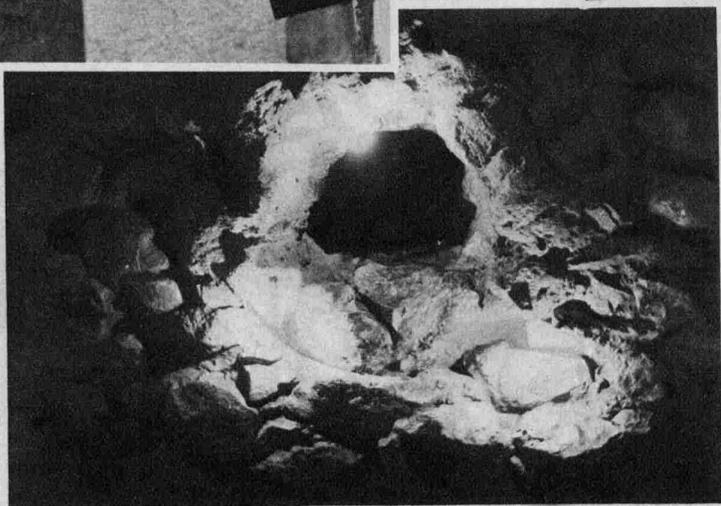


TE CHRISTO"

Das Geheimnis der Insel «Monte Christo»

100-jährigen Bestehen der Feste «Château d'If».



1. Blick auf die Insel „Chateau d'If“ vom Dampfboot aus. 2. Das eigentliche Chateau, das „Schloss“ auf dem Plateau von Chateau d'If. 3. Der Eingang zu dem Gefängnis. 4. Blick auf den Hof des Gefängnisses mit den einzelnen Verliesen. Ueber jedem Eingang befindet sich eine Tafel mit dem Namen der prominentesten Gefangenen und die Jahre ihres Aufenthaltes. 5. Der Turm für die zum Tode Verurteilten. 6. Der Hof des Gefängnisses mit dem Brunnen. Im Hintergrund der Eingang zu dem Verlies des „Grafen Monte Christo“. 7. Hier hat der Graf von Monte Christo gewohnt. Eine Besucherin des Verlieses betrachtet gerade interessiert mit einem kleinen Licht das Loch, das zu dem benachbarten Gefängnis des Abbé führt. 8. Das bewusste Loch zwischen den beiden Kerkern des Grafen Monte Christo und Abbé Faria.

(Photos Herbert Rosen, Marseille)

wunderbare Geschichte vorüber, die der große Romancier Alexander Dumas so fein ausgesponnen hat, und die wir einst in mehr als einer schlaflosen Nacht mit angehaltenem Atem und knallroten Augen verschlungen haben.

Noch während wir die ca. 15 Kilometer lange Strecke von Marseille zu der dem Hafen vorgelagerten Insel mit dem Boot fahren, erinnern wir uns immer mehr der vielen interessanten Einzelheiten aus dem Dumasschen Roman. Auch unsern Mitreisenden geht es nicht anders. Ob Deutsche oder Amerikaner, Franzosen oder Italiener, ja selbst Araber, Neger und Mongolen — sie alle stehen im Bann dieser Insel und versuchen sich gegenseitig wieder alles in Erinnerung zu bringen. Und wie wir dann die kleine Insel betreten, den Weg zur Ruine hinaufgehen, kann man deutlich in allen Sprachen hören: «Hier ist er auch gegangen!» und «Hier wird er wohl sicher gestanden haben!» usw. Andachtsvoll wird später den Erklärungen des Führers gelauscht, um dann die beiden Kerker, in denen Edmond Dantes und der Abbé Faria «gewohnt» haben sollen, ehrfurchtsvoll zu betreten, als seien sie Heiligtümer einer vergangenen Epoche. Niemand wagt laut zu sprechen, alles flüstert, als hätte man Angst, die Geister der beiden zu beschwören, und bestaunt dafür umso eingehender das Loch, das beide Gefängnisse verbindet, notdürftig von jedem mit ein paar käuflich erworbenen Stearinkerzen beleuchtet. Und nur die Stimme des Erklärers tönt vom Hofe her durch die starken Mauern geschwächt und dadurch verschwommen zu uns herüber, uns dadurch gleichsam wieder in die raue Wirklichkeit zurückrufend.

(Fortsetzung Seite 13.)